

ZS-7400-1

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Duesterberg, Theodor	1700	I	
katalogisiert Seite: 1 - 3			
Sachkatalog: Drittes Reich, I RReg. II - 20 NSDAP III - Finanzierung Wehrmacht III - Wehrmacht u. Politik Preußen XIII - 2	Personen: Duesterberg, Theodor Oberstltm. a.D. Hitler, Adolf I Hitler, Adolf V - 9 " II - 1. Papen Papen, Franz v. II - Hitler " II - Schleicher Schleicher, Kurt v. Meißner, Otto II - Hitler Hindenburg, Paul v. II - Hitler " II - Schleicher Hugenberg, [Alfred] Fhr. d. DNVP		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen: Seldte, [Franz] Fhr. d. Stahlhelm Schmidt-Hannover, [Otto] Wagner, Stahlhelmbundeskanzler Papen, Franz v. RKzl I Hindenburg, [Oskar] v. Gen. Bredow, Gräfin, Sekr. Papens Jung, [Edgar] Mitarb. Papens Bose, [Fritz] Mitarb. Papens Ketteler, Hitler, Adolf II - 1. Duesterberg, Th. Göring, Hermann I		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog: <i>Noeldechen, Ferdinand</i>	Personen: Meißner, Otto StSchr. I Blomberg, Werner v. GFM I Noeldechen, Ferdinand Hptm. (Adj. Schleichers) Hitler, Adolf V - 1 Neurath, [Konstantin] v. RMin II - Hitler [Schwerin v. Krosigk, Lutz Graf RFinMin] Müller, Wolfgang		
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:	Personen:		

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
23.15/59

Frank, am 27.2.1959/81

ZS-1700-2

Abchrift von Abschrift!

Halle 5., den 27. April 1946.

Die Regierungsbildung am 30. Januar 1933.

Von einem Augenzeugen.

Wie ein Alp lag es im Januar 1933 über ganz Deutschland: Was eine Regierung, oder besser ein System Hitlers bedeuten würde, war den Wenigsten, auch nicht den ausländischen Vertretungen, klar.

Es ist heute für mich eine traurige Genugtuung, daß ich mit meiner grundsätzlichen, immer schärfer gewordenen Ablehnung, ja Verurteilung und Verachtung Hitlers auf der ganzen Linie Recht behalten habe. Ich fühle in diesem Manne für unser ganzes Volk furchtbare Unheil! Er war für mich schon damals die Verkörperung des Bösen! Die thalmannsche Parole bei den Wahlen 1933; "Hitler bedeutet den Krieg", entsprach auch meiner Ansicht. Hitler hatte es ja uns Stahlhelmbundesführern nach der von mir von Anfang an abgelehnten, mißglückten Parburger Tagung im Herbst 1931 ausdrücklich und ganz offen, freiwillig aus sich heraus, vor Zeugen und ohne Vorbehalt erklärt, was er nach seiner kommenden Machtergreifung in dieser Hinsicht zu tun beabsichtigte.

In Papen brauchte der Haß, sich an Schleicher zu rächen, der ihm zwar zuerst zur Macht verholfen hatte, dann aber fallen ließ, um sich selbst in den Sattel zu setzen. Und so hatte sich Papen heimlich mit seinem Gegner Hitler im Hause des Bankiers von Schröder bei Köln geeinigt und der finanziell bereits bankrotten Nazi-Partei durch seinen Einfluß mehrere Millionen Reichsmark verschafft. Seit jener Zeit arbeitete er schon als politischer Treuhänder für Hitler, machte Schleicher, wo er konnte, Schwierigkeiten, und verstand es, allmählich auch in dem ruhebedürftigen, alten Herrn die damals noch vorhandene, gesunde, instinktive Ablehnung gegen den böhmischen Gefreiten und seine "Bande" einzuschleifern. Hand in Hand mit dem politischen Verwandlungskünstler Feisner, der wieder Morgenluft witterte, wurde im Hause Hindenburgs die Atmosphäre für Hitler geschaffen. Schleicher ahnte von dem drohenden Unheil wenig oder nichts. Er hoffte sogar von Hindenburg, mit dem ihn die ehemalige Zugehörigkeit zum 3. Garderegiment seit Jahrzehnten eng verband, das Ermächtigungsgesetz Ende Januar 1933 zu erhalten.

In den einseitigen Berliner Kreisen jedoch herrschte eine fiebrige Spannung. Nach der Beseitigung der preussischen Regier-Braun-Servering durch Papen waren allerdings alle politischen Parteien, bedauerlicherweise auch die SPD wie auch die KPD wie gelähmt.

In dieser Stimmung fand am 26. Januar 1933 vormittags eine politische Aussprache statt, an der Papen, Hugenberg, Seldte, Schmidt-Bannover, der Stahlhelmbundeskanzler Wagner und meine Person teilnahmen. Papen eröffnete die Besprechung mit der Forderung, daß sich nunmehr alle nationalen Kräfte, auch der Stahlhelm, auf das Engste mit Hitler einigten und sich ihm unterstellen müßten. Hugenberg, der für den Bestand seiner Partei fürchtete, schloß sich Papen an und betonte: "Papen würde Vizekanzler und preussischer Ministerpräsident; er, Hugenberg, übernehme die gesamte Wirtschaft und Seldte würde Arbeitsminister. Es könne also nichts passieren, wir rahmen ihn ein." Einige Zeit zuvor hatte Papen mir, im Beisein des Majors a.D. Fabst, den Arbeitsministerposten angeboten, den ich aus grundsätzlicher Ablehnung nicht angenommen hatte. Auch Seldte, der nur an den "Trog" wollte, stimmte Papen bei. Ich hatte die Überzeugung, daß schon in meiner Abwesenheit eine Einigung vorausgegangen war.

Vergeblich wies ich nochmals auf die bekannte Verlogenheit und Wortbrüchigkeit Hitlers, auf seine Kriegspläne wie auf die verbrecherischen Elemente in seiner nächsten Mitarbeiterschaft hin und endete ungefähr mit folgenden Worten: "Wenn man mit einer Anakonda ins Bett geht, darf man sich später nicht beklagen, wenn einem beim Erwachen die Beine gebrochen sind. Es wird die Stunde kommen, Herr Geheimrat, in der Sie nachts in Unterhosen durch die Ministergärten flüchten müssen, und, wenn Sie keine Sockenhalter anhaben, wird es sehr komisch aussehen."

Nicht nur diesen drei heterogenen politischen Bettgenossen, sondern auch dem deutschen Volke wurden die Beine gebrochen. Wir gingen uneinig auseinander. Das erste Mal zeigt die Stahlhelmkundesführung in der Öffentlichkeit klaffende Gegensätze. Der nach dem 20. Juli 1944 durch Treitold endende Bundeskanzler Wagner stand ganz auf meinem Standpunkt.

Am 30. Januar früh wurden wir gebeten, sobald wie möglich in die Wilhelmstraße zu kommen. Papen befand sich in höchster Erregung. Wenn nicht bis 11 Uhr vormittag die Regierung gebildet wäre, würde die Reichswehr unter Schleicher und Hammerstein marschieren und eine Militärdiktatur ausrufen. Er war derart nervös, daß er, als ich den Vorschlag machte, zunächst einmal in Ruhe festzustellen, was denn an diesem Gerücht wahr wäre, mich anschrif: "Dann machen Sie es doch." Im Gegensatz zu ihm war seine Sekretärin, eine Gräfin Bredow, der ruhende Pol in diesem Durcheinander. Auch sie wurde später von der Gestapo verhaftet und von Papen ebenso gleichgültig geopfert wie später Jung, Bode und Ketteler. Als Papen endlich mitteilte, daß der junge Hindenburg die Nachricht von der Reichswehrdrohung gebracht hätte, eilte ich zu diesem. Bisher war um Papen nur Hugenberg, Seldte, Wagner und Schmidt-Hannover versammelt.

Vor der Bürotür beim Oberst von Hindenburg stand ein Feldwebel der Reichswehr, ob zum Schutz oder zur Überwachung konnte ich nicht feststellen. Auch der sonst so betont ruhig tuende Hindenburg tobte und schimpfte auf den "Verräter" Schleicher, "dem er es noch heimzahlen würde, er könne mir nichts mehr sagen, sondern müsse sofort auf den Bahnhof, um Blomberg abzuholen."

Als ich zu Papen zurückkam, waren dort inzwischen Hitler und Göring eingetroffen und befanden sich in einer lebhaften politischen Debatte mit Hugenberg, Seldte und Papen. Nach den persönlichen Beleidigungen in der Nazipresse grüßte ich weder Hitler noch Göring und teilte Papen das Ergebnis meines Schrittes beim jungen Hindenburg mit.

Hitler, gefolgt von Göring, traf auf mich zu, und sagte etwa folgendes: "Ich bedaure, daß Sie durch meine Presse persönlich so beleidigend angegriffen sind, ich bedaure dies tief. Ich bin aber hierfür nicht verantwortlich." Er tat sehr ergriffen, hatte feuchte Augen und drückte mir, wie es später bei Staatsbegräbnissen den Hinterbliebenen gegenüber üblich wurde, mit beiden Händen die Hand. Göring folgte meinem Beispiel und sagte mir ergriffener Stimme: "Wir müssen jetzt eng zusammenstehen."

Nun kam auch Meißner und führte uns wie den gleichfalls eingetroffenen Blomberg durch die Ministergärten in das Reichspräsidentenpalais in Meißners Dienstzimmer.

Blomberg, der Reichswehrminister werden sollte, teilte mir, "daß auf dem Anhalter Bahnhof bei seiner Ankunft von Genf an der Sperrung auch Schleichers Adjutanten, ein Hauptmann Süldchen, mit dem Befehl für ihn gestanden hätte, sofort zu Schleicher und Hammerstein zu kommen, er wäre aber dem Oberst von Hindenburg gefolgt, der ihn zum Reichspräsidenten gerufen hätte." Papen beglückwünschte ihn zu seinem Entschluß, denn "Schleicher drohte mit einer Militärrevolte" und richtete dann an die Versammelten einige passende Worte. Hitler

* richtig: Noeldechen (S. Noelhoff!)

25700-4

erwiderte hieraus kurz und betont: "das die heutige Regierungsbildung vom gesamten deutschen Volke durch sofortige Reichstagswahl gebilligt werden müsse." Hitler hatte die richtige Witterung für die bei einer solchen Wahl überaus günstigen Lage seiner Partei.

Hiergegen wandte sich in klaren Worten Hugenberg und betonte, "daß die an dieser Regierung beteiligten Parteien erst vor kurzem durch Reichstagswahl ihre heutige Stärke gezeigt haben, und daß es demnach ein freier, demokratischer Schritt dieser Parteien wäre, den Ruf des Reichspräsidenten zur Bildung einer neuen Regierung zu folgen. Ich lehne deshalb jede Neuwahl ab," so schloß Hugenberg seine Ausführungen.

Nun fing Hitler an zu werben, ja zu fliehen, seine Aufassung durchzusetzen. Er schloß ungefähr mit folgenden Worten: "Herr Geheimrat, ich gebe Ihnen hiernit als deutscher Mann mein heiliges Ehrenwort, mögen die Wahlen ausfallen wie sie wollen - daß ich mich niemals von einem der jetzt hier Anwesenden trennen werde, mag es kommen, was da wolle."

Hugenberg blieb bei seinem "nein" und ergänzte seine Gründe durch weitere Momente. Nun begann ein direkt komisch wirkendes Bestürmen des in dieser Minute auf seinem politischen Höhepunkt stehenden Hugenberg, dem ich durch weitere Vernunftgründe beizuarbeiten versuchte. Seldte aber, im Verein mit Hitler, Göring und Papen, bot seine ganze Beredungskunst auf, um Hugenberg umzustimmen. Das Schauspiel wurde immer dramatischer. Fast kläglich jammerte Papen: "Herr Geheimrat, soll denn an Ihrem Widerstand die endlich erreichte deutsche Einheit wieder zerbrechen! Ein deutscher Mann hat Ihnen vor uns allen sein Ehrenwort verpfändet!" Hugenberg blieb bei seinem "nein". Er fing anscheinend an, den politischen Schwindel zu durchschauen. Er stürzte Meißner wieder ins Zimmer. Er hatte seine Uhr in der Hand und mit kitternder Stimme rief er: "Meine Herren, Sie können den Herrn Reichspräsidenten nicht länger warten lassen. Es ist schon 11 Uhr vormittag und für diese Zeit war die Verteidigung der Minister angesetzt."

Meurath und Scherrin-Kresigk, die längst im Geheimen mit Hitler einen "Selbsterhaltungspakt" abgeschlossen hatten, gesellten sich zu der Gruppe, die Hugenberg bestürmten, nachzugehen und schließlich gar er nach.

Nunmehr hatte Hitler das Heft in den Händen! Meißner begleitete hierauf den neuen Minister zur Verteidigung zu Hindenburg. Das Heft nahm seinen Lauf!

Am Abend dieses Unglückstages herrschte in Berlin ein noch nie dagewesener, ungeheurer Tumult von Begeisterung. Man erlebte, wie nicht nur ein einzelner Mensch, nein, wie ein ganzes Volk verrückt werden kann. Wie die heulenden und tanzenden Derwische, so zogen Fackeln nach den Klängen der alten Militärmärsche durch die Wilhelmstrasse an der Reichskanzlei vorbei, wo Hitler von Balkon aus die Huldigungen entgegennahm. An Nebenfenstern durften ungeheuer und unbeachtet, der alte Herr und die übrigen Statisten etwas machen.

Für die aus persönlichen oder sachlichen Gründen abseitig stehenden, die Deutschland wahrlich ehrlicher liebten als die grübelnden braunen Massen, war dieses Schauspiel das Widerlichste und Abstoßendste, aber auch Unvergesslichste ihres Daseins.

Ein ganzes, großes Volk rannte blindlings und besessen in den Abgrund!

gez. Duesterberg

1.12.46.

Besorge von D. eine eidesstattliche Erklärung über Papens Verhalten wie oben.

Obstlt.a.D. Duesterberg wohnt jetzt: Sanatorium Lindenbrunn, (2C) Cöppenbrügge, Kreis Hameln. Duesterberg als Nichtarier haast Papen.

gez. Wolfgang Müller.